

UM FRAUEN NOCH BESSER ZU FÖRDERN, BRAUCHT ES VORBILDER IN WICHTIGEN FUNKTIONEN

Um die Bedingungen für Frauen weiter zu verbessern, sind Marlen Marconi und Florence Koehn unermüdlich unterwegs. Die beiden Frauen haben unter anderem das erste Get-together für Frauen im Schweizer Schneesport in Bern organisiert. Sie erzählen im Gespräch von ihren Anliegen und davon, wie herausfordernd es für Frauen immer noch sein kann, Verantwortung zu übernehmen.

*Fabian Ruch über
Frauenförderung bei Swiss-Ski*



Voller Erfolg: Das erste Get-together für Frauen im Schweizer Schneesport in Bern (Swiss-Ski/Bögli)



Wie können Funktionen im Schneesport, zum Beispiel als Trainerin oder Funktionärin, für Frauen attraktiver gemacht werden? Was kann und muss getan werden, damit mehr Frauen eine leitende Funktion ausüben? Wie können die Bedingungen für Frauen bei Swiss-Ski weiter verbessert werden? Es sind grosse Fragen, die am 24. September im Eventforum Bern verhandelt wurden. Rund 80 Frauen diskutierten darüber – und erarbeiteten am ersten Get-together der Frauen im Schneesport auch gleich einen Katalog an Ideen, um die «Vision 2030» Wirklichkeit werden zu lassen.

In dieser Vision geht es um konkrete Ziele. So ist unter anderem als Ziel festgehalten, dass mindestens 30 bis 40 Prozent der haupt- und ehrenamtlichen Funktionen bei Swiss-Ski von Frauen besetzt werden. Es geht aber auch um Punkte, die zwar für viele Menschen selbstverständlich sind, aber 2022 immer noch ein Problem sein können. So soll jede und jeder ernst genommen

werden und so sein dürfen, wie sie oder er ist. Alle sollen ihre Kompetenzen einbringen können. Damit die Bedingungen für Frauen attraktiver sind, darf eine Mutterrolle kein Hindernis mehr sein. Denn die Funktionen im Schneesport müssen für Frauen wie Männer gleichermaßen erstrebenswert und erreichbar sein, damit sich auch Frauen bewusst und mit Überzeugung für eine Funktion im Schneesport entscheiden – inklusive angemessener Zukunftsperspektive.

Das Get-together in Bern war ein notwendiger Anlass, um die Anliegen der Frauen darzulegen. Denn egal ob im Leistungssport, im Nachwuchsbereich oder im Breitensport: Meistens sind es Männer, die wichtige Stellen bekleiden und die Sportlerinnen und Sportler auf ihrem Weg begleiten. Das Training wird von Trainern organisiert, die Ski werden vom Servicemann präpariert, der Skiclub wird vom Präsidenten geleitet.

Es geht langsam vorwärts – trotz doofer Sprüche

Ein paar Wochen nach dem Get-together sitzen Marlen Marconi und Florence Koehn in einem Sitzungszimmer des Swiss-Ski-Hauptsitzes in Muri bei Bern. Die beiden Frauen waren Initiantinnen des Anlasses, der erstmals durchgeführt wurde. Sie erzählen ausführlich von ihren Plänen und davon, dass sie den Frauen mehr Gewicht verleihen wollen. «Entscheidend ist dabei, dass es Role Models gibt», sagen beide. Vorbilder also, an denen sich andere Frauen orientieren können.

Vorbilder wie Marlen Marconi. Die Bündnerin, aufgewachsen in Davos, ist Leiterin Strategische Projekte bei Swiss-Ski. Sie ist zu 90 Prozent angestellt und bearbeitet in ihrer Stabsstelle in allen elf Swiss-Ski-Sportarten vor allem drei wichtige Themen: Nachhaltigkeit, Gender, Ethik. «Es ist spannend und eine grosse Herausforderung, bei allen das Bewusstsein für diese Anliegen zu schärfen», sagt Marconi.



Unermüdlich: Florence Koehn setzt sich seit langer Zeit im Schweizer Schneesport ein (Swiss-Ski/Bögli)

Und Vorbilder wie Florence Koehn. Die 61-Jährige ist seit 2011 Vertreterin der Romandie im Präsidium von Swiss-Ski. Sie ist sehr aufgestellt und motiviert und blickt auf eine lange Karriere im Schneesport zurück. Früher arbeitete sie auf einer Bank und im Consulting – und als ihre drei Kinder in den Skisport einstiegen, stand sie gemeinsam mit ihrem Mann vor einer Entscheidung: «Wollen wir sein wie viele Eltern und vor allem kritisieren, was alles schief läuft? Oder wollen wir helfen, dass die Bedingungen und Strukturen besser werden?»

Florence Koehn half – und wie! Sie stieg bei Ski Romand ein, wurde bald Präsidentin, betreute die Finanzen 15 Jahre lang, war gemeinsam mit dem früheren Skistar Pirmin Zurbriggen eine der verantwortlichen Personen, dass das Nationale Leistungszentrum in Brig gegründet wurde, war ehrenamtlich in vielen Funktionen unterwegs. Zuletzt beispielsweise als Mitglied des Stiftungsrates sowie Projektleiterin der

Big-Air-Anlage in Leysin, die im Juli fertiggestellt wurde und den Freestylelern eine grossartige Infrastruktur bietet.

Marconi und Koehn sind gute Beispiele, dass es vorwärtsgeht mit der Frauenförderung – auch bei Swiss-Ski. «Es ist eine erfreuliche Entwicklung in der ganzen Gesellschaft zu sehen», sagt Marconi. «Aber noch immer sind viele Machtpositionen von Männern belegt. Und noch immer wird das Muttersein als Nachteil betrachtet.» So hätten es Trainerinnen im Skisport schwer, weil ihnen oft die Kompetenzen abgesprochen werden würden. «Und dann heisst es noch, die Trainerin werde so wieso bald Mutter und sei zu schwach, um die Stangen zu schleppen.»

Es sind Sprüche, die Marconi und Koehn nicht mehr hören können – und nicht mehr hören wollen. «Viele gut ausgebildete Frauen trauen sich leider nicht zu, gewisse Funktionen zu übernehmen», sagt Koehn. «Und das wol-

len wir ändern.» Sie selbst sei vor bald 20 Jahren die erste Präsidentin eines Swiss-Ski-Regionalverbandes gewesen, und viel besser sei die Situation leider nicht geworden.

Einige starke Frauen bei Swiss-Ski

Während der interessanten Unterhaltung im Sitzungszimmer werfen Marlen Marconi und Florence Koehn immer wieder Beispiele ein, warum es Frauen immer noch schwer haben. Marconi arbeitete früher lange im HR und habe registriert, dass sich Frauen oft nur für eine Stelle bewerben würden, wenn sie 100 Prozent der Kriterien erfüllten. «Männer sind schon bei 40 Prozent selbstbewusst am Start», sagt sie. Und auch sie habe in ihrem Berufsleben oft genug das Gefühl erhalten, etwa an Sitzungen mehr beweisen zu müssen als Männer. Immer wieder habe es Meetings gegeben, an denen



Engagiert: Marlen Marconi treibt bei Swiss Ski wichtige Projekte in den Bereichen Nachhaltigkeit, Gender und Ethik voran (Swiss-Ski/Bögli)

sie etwas gesagt habe, das einfach ignoriert worden sei – und zwei Stunden später habe ein Mann genau die gleichen Argumente vorgebracht, welche mit Begeisterung aufgenommen worden seien. Zum Glück habe sie immer männliche Mentoren gehabt, die sie unterstützt hätten.

Auch Florence Koehn hat in den letzten Jahrzehnten regelmässig festgestellt, wie veraltet das Denken oft noch sei. «Wenn sich eine Frau wehrt und auch mal für eine Sache einsteht, wird sie als zickig wahrgenommen», sagt Koehn. «Ein Mann gilt dann als widerstandsfähig und charakterstark.» Oft sass sie wie Marconi alleine in einer Runde mit vielen Männern. Bereits zwei Frauen könnten in einer Gruppe gemeinsam etwas bewirken, sagt sie, und ab drei Frauen würde die Diversität zu spielen beginnen.

Um das System zu transformieren und damit Kultur, Prozesse und Strukturen

zu verändern, benötigt es aber deutlich mehr Frauen in Leitungspositionen. Immerhin: Bei Swiss-Ski setzt man im Gegensatz zu anderen Sportverbänden verstärkt auf Frauen. 2021 wurde mit Tamara Wolf eine zweite Frau neben Florence Koehn ins Präsidium gewählt. In der Geschäftsleitung sind drei von sieben Mitgliedern weiblich. In diesem Sommer wurde die Norwegerin Guri Knotten Chefin der Nordisch-Direktion und Nachfolgerin von Hippolyt Kempf. Und, ein weiteres Beispiel, ab 1. Januar 2023 nimmt Caroline Kuyper als CEO des Organisationskomitees der alpinen Ski-WM 2027 in Crans-Montana ihre Arbeit auf.

Weniger gut sieht es laut Marconi und Koehn in den tieferen Strukturen aus, bei den Regionalverbänden beispielsweise oder im Trainerwesen. Zu oft noch gebe es laut Marconi zudem frustrierende Erlebnisse, wenn ein Mann einen frauenunfreundlichen Spruch mache und dann lachend meine: «Aber

das darf man heute so ja nicht mehr sagen.» Es sind Situationen, die wohl jede Frau erlebt. Bei Swiss-Ski liegt die Herausforderung zudem auch darin, dass die meisten Sportarten eher nicht im urbanen Gebiet, sondern in den Bergen und damit in einer ländlichen, womöglich weniger aufgeschlossenen Gesellschaft stattfinden. Dort kann der Ton schon mal rauer sein.

Lara Gut als Role Model

Dennoch: Die Anliegen der Frauen werden auch im Sport stärker gepusht, was nicht zuletzt an Sportministerin Viola Amherd liegt. Und im Gegensatz zu anderen Sportarten sind Akzeptanz und Bezahlung für Spitzenathletinnen gerade im Ski alpin im Vergleich zu den Männern mehrheitlich angeglichen. Niemand vergleicht zudem eine Fahrt von Lara Gut-Behrami mit einer von Beat Feuz. Trotzdem gebe es auch bei



Alle Kraft den Frauen: Am Get-together in Bern (Swiss-Ski/Bögli)

den Schneesportarten teilweise immer noch groteske Unterschiede, sagt Florence Koehn. Sie nennt Trainingsbedingungen, Medienberichterstattung oder auch das Zuschauerinteresse bei den Rennen als Beispiele. «Dabei sind es die Frauen, die an Weltmeisterschaften und Olympischen Winterspielen viele Medaillen gewinnen», sagt sie.

Und so kämpfen Marlen Marconi und Florence Koehn gemeinsam mit Mitstreiterinnen weiter für die Frauen. Die Get-together-Veranstaltung im Herbst in Bern sei ein toller Erfolg gewesen, sagt Organisatorin Marconi. Man habe auch über die Rolle von Müttern im Sport gesprochen. Da sei es beispielsweise darum gegangen, dass an Veranstaltungen eine Kinderbetreuung angeboten werde.

Eine Kernerkenntnis sei zudem einmal mehr gewesen, dass sich Frauen mehr zutrauen müssen, sagt Marconi. In vier Input-Referaten hätten Floren-

ce Koehn, Chantal Cavin (mehrfache Weltmeisterin und Weltrekordhalterin als Paraschwimmerin und eine der schnellsten blinden Marathon-Läuferinnen der Welt), Janine Geigle (Kommunikationsexpertin und ehemalige Sportjournalistin) sowie Raphaëlle Favre Schnyder (Präsidentin des Skiclubs Hérémeñcia, Anwältin, Sportfunktionärin und Schiedsrichterin am CAS) aufschlussreich über ihren erfolgreichen Weg und ihre Erfahrungen als Frau im Sport gesprochen. «Man kann es nicht oft genug betonen: Vorbilder sind entscheidend», sagen Marconi und Koehn.

Im zweiten Teil des Anlasses erarbeiteten die Teilnehmerinnen Lösungsansätze, wie die «Vision 2030» erreicht werden kann. Diese werden nun in den kommenden Monaten weiterentwickelt und zu einer Gesamtstrategie zusammengefasst, die Swiss-Ski in den nächsten Jahren verfolgen wird. Besonders schön und inspirierend sei gewesen, dass auch

Topathletinnen wie Lara Gut-Behrami am Get-together dabei gewesen seien – und sich Zeit für den Austausch mit den anderen Frauen genommen hätten. «Lara ist ein perfektes Role Model», sagt Florence Koehn.

Fabian Ruch hält grundsätzlich nicht viel von einer künstlichen Quote – egal in welchem Bereich. In seiner langen Karriere als Hobbysportler hat er ohnehin nie schlechte Erfahrungen gemacht mit weiblichen Führungskräften und Trainerinnen. Wobei er zugeben muss: Meistens hatte er eben schon mit Männern zu tun.

WERDE TEIL DER SWISS-SKI FAMILIE UND UNTERSTÜTZE DEN SCHWEIZER SCHNEESPORT!

Sichere dir als **Willkommensgeschenk** dein **Member-Shirt** sowie zusätzlich ein rotes **Official Swiss-Ski Team Headband**.



Christmas Special



Jetzt für CHF 50.- im Jahr Mitglied werden

Aktion gültig vom 15. Dezember 2022 bis 6. Januar 2023